

## Navidad Mexicana

Ulrich Lampert – Musikfreunde

2021

Nur wenige Tage vor dem Gespräch mit den Musikfreunden ging die Nachricht durch die Medien: Ruben Dubrovsky wird ab 2023 Chefdirigent des Theaters am Gärtnerplatz sein. Der Ruf des Wahl-Wieners an das renommierte Münchner Mehrspartentheater kommt nur auf den ersten Blick überraschend. Obwohl sein Name mit dem Barock Repertoire verbunden ist und er seit Jahren als Barock Spezialist zu vielen internationalen Opernhäusern geholt wird, hat Ruben Dubrovsky nicht aufgehört, sich ein breites Repertoire von Mozart und Rossini bis in die Gegenwart aufzubauen.

Sieht er sich als Spezialist?

*"Als wir vor etwa zwanzig Jahren das Bach Consort gründeten", sagt er rückblickend, "wollten wir zwei Welten zusammenbringen: die klassische Musik durch meine Mutter, eine Pianistin, und die argentinische Volksmusik durch meinen Vater, der auf dem Land aufgewachsen war, zwei Welten, die für mich zunächst klar getrennt waren", sagt Rubén Dubrovsky, "und die insgeheim voneinander profitiert haben". "Erst später, sagt er, habe er begriffen, "dass die argentinische Volksmusik eigentlich lebendige Barockmusik ist, spanische Barockmusik, die von der Landbevölkerung übernommen und mit relativ wenigen Veränderungen bis heute bewahrt wurde".*

Durch Gaspar Fernández, einen der beiden Protagonisten des Programms "Navidad Mexicana", sollte die Ansicht von Rubén Dubrovsky noch einmal grundlegend geändert werden. Er macht es spannend und seinen bildlichen Einblick verständlich: *"Wenn wir in Leipzig zu Bachs Zeiten gefragt haben, woher die Sarabande kommt, hätten wir die Antwort bekommen: Es ist ein französischer Tanz. Hätten wir in Versailles gefragt, wäre die Antwort gewesen: es ist ein spanischer Tanz. Auf dieselbe Frage hätten wir in Madrid als erstes gehört: Das ist verboten! Und noch etwas: Er kommt aus der Neuen Welt. Wenn wir nun in die Neue Welt gehen, ist das erste Werk, in dem der Text von Sarabanda spricht, ein Stück von Gaspar Fernández, ein Weihnachtsstück, in dem beschrieben wird, wie Sklaven afrikanischer Herkunft zur Krippe gingen, um anzubeten und immer wieder zu singen: Sarabanda".*

Die Geschichte geht noch weiter: "Vor zwei Jahren war ich im Urlaub in Kuba und besuchte ein Museum, in dem die afrikanische Kultur besonders gut vertreten ist. Dort, in einem Raum, las ich: 'Sarabanda'. - Sarabanda ist das größte Missverständnis in der Kulturgeschichte, das ich kenne. Sarabanda war überhaupt kein Musikstück. Sarabanda war eine "afrikanische Gottheit".

Ruben Dubrovsky hat sich natürlich auch Gedanken zu dem Ganzen gemacht, allerdings eher in die andere Richtung: "Nach der Eroberung Amerikas brachten die Spanier bei ihrer Rückkehr auch Sklaven mit, und die wiederum brachten ihre Musik mit. Wir wissen das, weil die Sarabanda verboten wurde. Wenn sie in den Straßen gesungen oder getanzt wurde, war die Strafe für die Herren die Auspeitschung in großer Zahl und für die Damen die Verbannung. Dennoch konnte sich die Sarabande verbreiten, ebenso wie die Ciacona, die ebenfalls verboten war, und andere Tänze. Sie waren in Europa willkommen, weil sie sich rhythmisch stark unterscheiden: die berühmte Betonung des Zweiers bei der Sarabande, die Leere der Ciacona. Interessant ist, dass diese ausländischen Tänze, die als unanständig gelten und von der Inquisition verboten wurden, Eingang in die Werke der bedeutendsten Kirchenmusiker der christlichen Welt fanden. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man bedenkt, dass im 16. Jahrhundert die Musik in der Kirche, die aus dem gregorianischen Gesang stammte, dazu diente, das Wort zu vermitteln. "In der Kirche zu tanzen wäre undenkbar gewesen", sagt Dubrovsky. "Im Vergleich dazu haben die Menschen in anderen Kulturen zur Verehrung der Götter stunden- und tagelang im Freien zur Musik getanzt, manchmal bis zur Trance."

Gaspar Fernández verstand es meisterhaft, die Rhythmen dieser fremden Tänze in seine mehrstimmige Musik zu integrieren. Über das Leben des Komponisten ist wenig bekannt, und über seine Herkunft herrscht keine Einigkeit. Klar ist jedoch, dass er in Mexiko tätig war und für seine Musik Texte in verschiedenen Sprachen wählte: Portugiesisch, Spanisch, gelegentlich durchsetzt mit Wörtern, die aus Afrika stammen. Rubén Dubrovsky ist überzeugt, dass Fernández ein Jude aus Portugal war: "Wenn er Spanier gewesen wäre, hätte es für ihn keinen Grund gegeben, Musik auf Portugiesisch zu schreiben", sagt er. "Wir haben auch ein Werk im Programm, das eindeutig sephardische Melodien und Inhalte hat. Die dritte Kultur, die in seinen Werken durchscheint, ist die spanische: seine Polyphonie ist von der Art der polyphonen Blütezeit in Spanien. Und wir hören die afrikanische Kultur in seinen Werken nicht nur im Rhythmus, sondern auch im Sprachstil, mit dem Akzent der afrikanischen Sklaven und vermischt mit vielen afrikanischen Wörtern". Und schließlich spielt Rubén Dubrovsky auf ein weiteres Stück im Programm an: "Offenbar gab es einen regen Austausch zwischen den indigenen Völkern Mexikos und den Spaniern. Wir bringen ein Wiegenlied in der Sprache Nahuatl. In den adligen Familien Mexikos war es üblich, ein Kindermädchen indianischer

*Herkunft zu haben. Sie sprachen mit den Kindern in Nahuatl und sangen auch Wiegenlieder in ihrer Sprache. Deshalb haben wir auch ein Wiegenlied für das Jesuskind in Nahuatl im Programm".*

Wie passt Claudio Monteverdi, der "Kirchenmusiker" von San Marco in Venedig, in dieses mexikanische Weihnachtsprogramm?

*"Parallel zur Reise von Gaspar Fernández durch die ihm vertrauten Kulturen beleuchten wir die Reise Monteverdis, seine Reise vom alten Stil, den er noch in den "Vísperas Marianas" pflegt, mit denen er sich praktisch in Venedig vorstellen, bis zur großen Sammlung der "Selva morale" dreißig Jahre später, in der der alte Monteverdi alle diese Tanzrhythmen verwendet. Das ist eine klare Aussage: Wenn man bedenkt, dass Monteverdi große Mühe auf sich nahm, um seinen eigenen Sohn aus den Fängen der Inquisition zu befreien, die ihn wegen der Lektüre verbotener medizinischer Bücher ins Gefängnis geworfen hatte, dann ist das schon bemerkenswert. Monteverdi war zu seiner Zeit der bedeutendste Kirchenmusiker Italiens und wohl auch Europas. Dennoch wagte er es, diese ausländischen Tänze nach San Marco zu bringen. Davor habe ich sehr viel Respekt. Die Musik von Gaspar Fernández wurde zum Symbol für die christianisierten Afrikaner, und Monteverdi verpackte die fremden Tänze so geschickt, dass ihre verbotene Herkunft vor der Inquisition verborgen blieb. Monteverdi konnte kaum wissen, dass sie aus Afrika kamen, sagt Rubén Dubrovsky. Aber eines ist sicher: Mit Navidad Mexicana erwartet das Publikum im Brahms-Saal ein besonderes Weihnachtsprogramm, üppiger als wir es in unseren Breitengraden gewohnt sind". Ein Weihnachten "mexikanischer Art". Rubén Dubrovsky kündigt an: "ein fröhliches Fest, das Gegenteil von 'Stille Nacht'".*